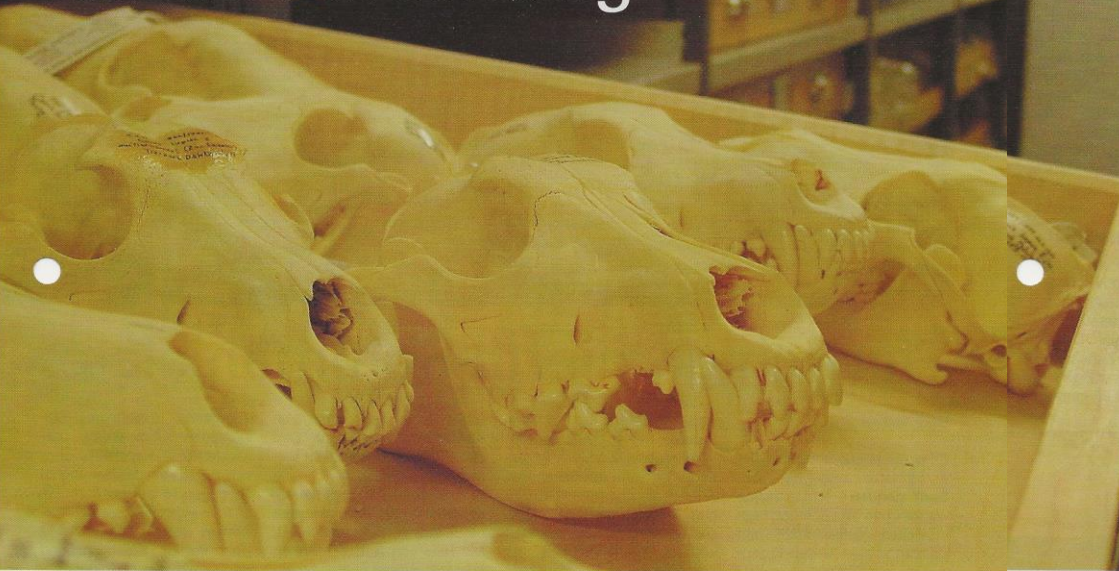


Schubladen voller Schädel für die Forschung



Die Sammlung umfasst etwa 2500 Schädel von rund 200 verschiedenen Rassen.

Dieses Jahr feiert die Stiftung Albert Heim mit Sitz im Naturhistorischen Museum der Burggemeinde Bern ihr 75-jähriges Bestehen. Begonnen hatte damals alles mit der Hundeschädelsammlung von Prof. Theophil Studer. Heute ist diese Sammlung auf der Welt einzigartig und dient der wissenschaftlichen Forschung. Betreut wird sie vom Zoologen und Kurator Dr. Marc Nussbaumer.

Crista Niehus

Beim Eingang ins Museum steht in einer Vitrine das eindrucksvolle Präparat des legendären Barrys; jenes Bernhardiners, der von 1800 bis 1812 vielen Menschen in Schnee und Sturm den sicheren Weg ins Hospiz ermöglicht haben soll. Allerdings stellt er nicht das dar, was wir heutzutage unter einem Bernhardiner verstehen: Diese Tatsache zeigt auf, wie sich die Rasse in einer Zeitspanne von

200 Jahren entwickelt und gewandelt hat. Zur Besichtigung des grossen Sammelguts der Albert-Heim-Stiftung begibt man sich in den Keller des Museums. Doch: Die Hundeschä-

Die Hundeschädel werden im Keller des Museums bei Weinkeller-Temperaturen gelagert

del liegen nicht etwa als Exponate in Vitrinen und sind jedermann zugänglich; nein, die Ob-

jekte werden hier bei Weinkeller-Temperaturen gelagert. «Leider fehlt es der Stiftung an den notwendigen finanziellen Mitteln, damit das Sammelgut so präsentiert werden kann, damit es vielen interessierten Besuchern gezeigt werden könnte», sagt Otto Rauch, Präsident der Stiftung, bedauernd. Da es sich um eine wissenschaftliche Sammlung handelt, sind die einzelnen Objekte fein säuberlich beschriftet, in schützendem Plastik verpackt und nach Hunderasse und Grösse sowie Eingangsdatum in

Schubfächern sortiert. Neben etwa 2500 Schädeln von rund 200 verschiedenen

Rassen wird die Sammlung durch etwa 200 Felle, 200 Skelette und vereinzelt auch Hunde-Präparate ergänzt. «Die Hundeschädel werden ausgemessen, registriert und via EDV erfasst», erklärt Marc Nussbaumer. Und: «Seit zwei Jahren werden zudem bereits bei der Sektion des Kadavers DNA-Analysen gemacht, damit wir die Wissenschaft auch mit genetischen Daten beliefern können.»

In erster Linie geht es bei der Forschung um die Entwicklung der einzelnen Rassen; da es ja darum geht, deren Veränderungen innerhalb der Rasse zu vergleichen, was letztlich den Züchterinnen und Züchtern neue Erkenntnisse bringen soll. Bei Mischlingshunden sind die-

lung ganz allgemeine Erkenntnisse für ihre Forschung gewinnen.»

Warum überhaupt Forschung am Hundeschädel? Der Hund hat wie kein anderes Tier die grösste innerartliche Variabilität, was sich nicht nur in der Körperform und -grösse manifestiert, sondern eben im Schädel. Nicht nur die Merkmale des heutigen Bernhardiners entsprechen nicht mehr denjenigen vom alten Barry, auch das Heranzüchten von bestimmten Eigenschaften – obwohl dies gelingen mag – kann leider Fehler mit sich bringen, an die vorher niemand gedacht hat. Durch gezielte Selektion kann beispielsweise der Stop eines Gesichtsschädels verstärkt und der Oberkiefer gleichzeitig verkürzt werden – der Unterkiefer jedoch macht diese Entwicklung nicht gleichermassen mit, was einen Vorbiss zur Folge hat.

Auf die Frage, wie denn die Sammlung ausgebaut werde, erklärt Kurator Marc Nussbaumer: «Jeder, der bereit ist, den Kadaver seines Rassehundes der Stiftung zu überlassen, kann mithelfen.» So kann der eigene, einmal geliebte Hund nach seinem Tod der Gesundheit seiner künftigen Artgenossen und ganz allgemein der kynologischen Wissenschaft dienen.

«Es ist wichtig, dass wir den Hund möglichst schnell nach seinem Tod erhalten», sagt Marc Nussbaumer. «Manche Besitzer bringen den toten Hund gleich selbst mit, da fällt mir auch die Aufgabe zu, et-

«Jeder, der bereit ist, seinen toten Rassehund der Stiftung zu überlassen, kann mithelfen»

aufgreifen und die Gesundheitsförderung des Hundes zum Ziel haben.

«Wir pflegen den Datenaustausch mit Veterinärmedizinischen Fakultäten in ganz Europa», sagt Marc Nussbaumer, «denn die Sammlung hat zwei Aspekte: Zum einen den kynologischen in Bezug auf den Rassewandel, und zum anderen den zoologisch-biologischen Aspekt, das heisst, Zoologen können aus der Samm-

lung was zur Linderung des Verlustes beizutragen. Viele dieser Begegnungen in all den Jahren waren eine grosse Bereicherung!» ■

Information: Auf Voranmeldung unter der Telefonnummer 031 350 72 90 (Direktwahl) oder 031 350 71 11 (Zentrale) ist Dr. Marc Nussbaumer gerne bereit, eine gezielte Präsentation für interessierte Kleingruppen oder Einzelpersonen zu organisieren. Er steht auch für Fragen und Informationen zur Verfügung.

Dr. Marc Nussbaumer, Zoologe und Kurator, betreut die Sammlung und führt auf Wunsch gezielte Präsentationen durch.



Beim Eingang steht das Präparat des legendären «Barry»; eines Bernhardiners, wie er damals ausgesehen haben mag.



Zur Sammlung der Albert-Heim-Stiftung gehören auch einige wenige Präparate – hier dasjenige eines Niederlaufhundes.



Die Schädel verraten, wie sich die einzelnen Rassen verändert haben – beispielsweise in Sachen Kieferverkürzung.



Wer war Albert Heim?

Albert Heim lebte von 1849 bis 1937. Er war promovierter Geologe, seine Leidenschaft aber galt der Kynologie. Als jüngster Privatdozent hielt er an der ETH Zürich seine Antrittsvorlesung als Fachlehrer für Naturwissenschaften. Er war damals erst 22 Jahre alt. Heim widmete sich vor allem geologischen Studien, erforschte die Alpen und wurde schon wenige Jahre später ordentlicher Professor für technische und forschende Geologie an der ETH Zürich. Neben dem Amt als Vorsitzenden der Schweizerischen Geologischen Gesellschaft bekleidete er auch das Amt des Präsidenten der Kynologischen Gesellschaft Zürich. Er liebte Hunde über alles; selber züchtete er unter dem Zwingernamen «vom Wolfbach» Neufundländer – sein grosses Verdienst aber war die Förderung der Schweizer Hunderrassen. (cn)

Die Albert-Heim-Stiftung

Rassewandel und Zucht stehen im Mittelpunkt

Ihren 75-Jahre-Geburtstag feiert die Albert-Heim-Stiftung mit einem Jubiläumskongress am 6. November in Bern. Das Thema lautet: «Hundezucht heute – wohin?» Diskutiert werden Themen wie Rassewandel, erwünschte Zuchtziele, Gesetzesgrundlagen und Erwartungen der Öffentlichkeit.

Die Stiftung wurde am 14. April 1929 anlässlich der Generalversammlung der SKG gegründet. Wenige Tage zuvor hatte Professor Albert Heim seinen 80. Geburtstag gefeiert, und die SKG würdigte den grossen Kynologen, indem sie der Stiftung seinen Namen gab. Die ursprüngliche Absicht der Stiftung war, ein kynologisches Museum zu gründen. Was bot sich da besser an als das Naturhistorische Museum der Burgergemeinde in Bern? Dort, wo der Zoologe und Kynologe Professor Theo-

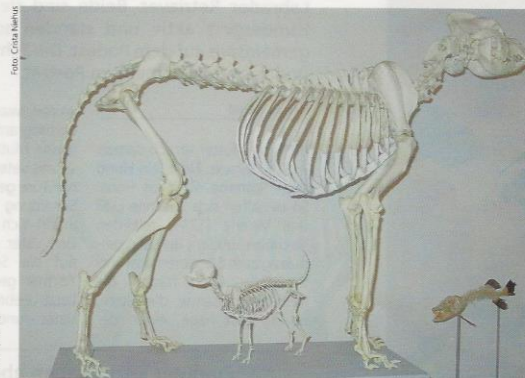
phil Studer, der Direktor, bereits eine Sammlung von Hundeschädeln angelegt hatte, die aus der Pfahlbauerzeit stammten und ihm zu Vergleichszwecken dienten. Ausserdem legte er eine umfangreiche kynologische Bibliothek an, die noch heute in der Stiftung integriert ist und wissenschaftlich Interessierten zur Verfügung steht. Sein Nachfolger, Professor Baumann, erkannte den Wert der Sammlung und bat die SKG um Unterstützung zur Bewahrung und zum Ausbau dieses kynologischen Guts.

Die Albert-Heim-Stiftung unterstützt unter anderem Projekte zur Förderung gesunder Rassehunde, engagiert sich in der Erforschung und Überwachung der Wandlung und Entwicklung der Rassehunde, beteiligt sich an der Finanzierung kynologisch orientierter wissenschaftlicher Arbeiten und ist für den Unterhalt und Ausbau der kynologischen Sammlung im Naturhistorischen Museum zuständig.

Auf Spenden angewiesen

Seit der Gründung im Jahre 1929 hat die Stiftung weit über 100 wissenschaftliche Arbeiten unterstützt, in den letzten 30 Jahren waren es über 70. Da die Projekte immer aufwändiger werden und die Möglichkeiten der Wissenschaft immer

Am 6. November feiert die Albert-Heim-Stiftung ihr Jubiläum mit einem Züchterkongress.



komplexer, braucht es auch ständig mehr finanzielle Mittel, um mit dieser Entwicklung Schritt zu halten. Zu Beginn

hatte die Stiftung lediglich 7500 Franken zur Verfügung, aber dank jährlichen Beiträgen der SKG, vor allem aber dank

Spenden von Privatpersonen, wuchs das Kapital an. Die Stiftung ist aber nach wie vor auf Spenden angewiesen. (cn) ■

Aufruf

Für die Erweiterung der Schädel-, Skelett- und Fellsammlung nimmt die Albert-Heim-Stiftung verstorbene Rassehunde entgegen. Es ist wichtig, dass dazu eine vollständige Dokumentation mitgeliefert wird. Dazu gehören: Abstammungsurkunde, Farbfotos sowie, wenn vorhanden, Resultate von Zuchttauglichkeitsprüfungen und Richterberichte von Ausstellungen. Vor einer Übergabe ist unbedingt mit dem Kurator der Sammlung, Dr. Marc Nussbaumer, Kontakt aufzunehmen. (Tel. 031 350 72 90 oder 031 350 71 11).

Albert-Heim-Stiftung: Präsident Otto Rauch, Giessenweg 4, 5022 Rombach, Tel. 062 827 08 83; E-Mail: orauch@bluewin.ch. Spenden an DC Bank der Stadt Bern; Albert-Heim-Stiftung: Konto 16 0.200.013.10, PC-Konto der Bank: 30-38141-6, Clearing Nr. 6365. Einzahlungsscheine sind beim Präsidenten erhältlich. Neu ist die Stiftung auch im Internet zu finden: www.albert-heim-stiftung.ch

Anzeige

Durchfall beim Hund



Dogimmun[®]
Biological Protection

Gel zur Stärkung der natürlichen Abwehrkräfte



Wenden Sie sich an Ihren Tierarzt

Herstellung und Vertrieb durch:

biokema

www.biokema.ch

Anzeige



Gut geschützt

FRONTLINE[®]
gegen Flöhe und Zecken
bei Hund und Katze



WENDE SIE SICH AN IHREN TIERARZT

Bitte beachten Sie die Packungsbeilage



Frontline[®] Produktion Merial, Vertrieb durch

biokema

FRONTLINE[®]
DER ZUVERLÄSSIGE SCHUTZ VOR ZECKEN UND FLÖHE
ZUM WOHL IHRER HAUSTIERE